

ungarischen

Bone

XII.

XIII.

XIII.

X.

XII.

VIII.

IV.

III.

VII.

II.

XII.

XI.

XIII.

XII.

VI.

X.

X.

VI.

XII.

XII.

XI.

XIII.

ges

bares

il,

ders zum

schinen

erkaufen

er,

aschinen-

at.

20 BESTE

EN

mit

ohne

ALLE

isen.

EL

TAT

käuflich.

(184) 56-78

sch,

(407) 3

ON

Erstmal täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loc:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 " — "
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "

Wit Anstellung in's
Haus, monatlich 1 " — "
Eingel. Nummern 5 fr.

Mit Postverfendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaktion verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskription
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expediti-
onen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppolik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Dauke & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garonnseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Postabonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnab bei Herrn Melnroch Zoldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 147. Hermannstadt, Donnerstag den 27. Juni 1895. 111. Jahrgang.

Ein starkes Ungarn — ein starkes Oesterreich.

So oft es in Oesterreich schief geht, freuen sich unsere oppositionellen Blätter, daß des Nachbars Dach in Flammen steht. Diese große politische Berührung eines Theiles der öffentlichen Meinung vergleichen wir mit dem, wenn ein Kind sich glücklich fühlt, daß es mit dem Feuer spielen kann und gleichzeitig zuflucht, wie das Vaterhaus brennt, nur um sich am Glanze und an der Pracht der Flammen ergötzen zu können.

Wir leben mit Oesterreich auf Grundlage des Dualismus in staatlichem Bündniß; wir gehören unter das Scepter eines und desselben Herrscherhauses; wir stehen vermöge der gemeinsamen Angelegenheiten in lebendem, organischem Zusammenhang. Wir haben gemeinsame Minister, gemeinsames Heerwesen, gemeinsame Diplomatie. Noch bevor der Dualismus zu Stande kam, waren wir auf einander angewiesen während der harten Prüfungen der vergangenen Jahrhunderte.

Und obzwar es heilige Wahrheit ist, daß zur Zeit des nationalen Königthums und der Herrschaft des Hauses Anjou „des Nordens, Ostens, Südens Sternschnuppe in die Fluthen des ungarischen Meeres fiel“, ist Ungarns alte Macht dennoch niedergegangen und deutsche Heere halfen ihm, Oens Beste vom Türken zurückzuerobern, dessen eiserne Faust anderthalb Jahrhunderte lang auf zwei Dritteln des ungarischen Bodens lastete.

Wir sind nicht kleinmüthig. Wir vertrauen auf die Lebenskraft der ungarischen Nation und auf ihren großen geschichtlichen Beruf. Allein der zwingende Grund, wegen dessen der Weise des Vaterlandes seine Nation auf den Weg friedlichen Ausgleiches leitete und dieselbe nicht wieder dem aussetzte, daß sie das Schicksal ihres Vaterlandes in die Hände fremder Länder abhängig mache und mit dem Fernglaube fremder Interessen das sehr entfernte Glänzen des Sternes der ungarischen Freiheit an Europas bewölktm Himmelzette suche: dieser zwingende Grund besteht auch heute noch.

Franz Deak wies vor achtundzwanzig Jahren darauf hin, daß in Europa nur große Staaten erstanden sind. Unter so großen Staaten ist das Los eines Volkes mit 15 Millionen ein ungewisses, insbesondere wenn es der nationalen Einheit entbehrt und in demselben an Zahl nicht unbedeutende Nationalitäten den Bürgerkrieg für die Erhaltung ihres Stammes, ihrer Sprache und Kultur fortsetzen.

Seither sind zwei weltgeschichtliche Ereignisse eingetreten. Um den Preis blutiger Kriege sind ein einheitliches Deutschland und Italien zu Stande gekommen. Die russische Hegemonie haben die Romanoffs in die Hand genommen. Sie russificiren in Polen, Finnland, Westasien mit Feuer und Schwert. Selbst im kleinen Rumänien führen sie die nationalen Kräfte in dieser Richtung in den Kampf, doch haben sie seit zehn Jahren nicht den Muth gehabt, eine Volkserhebung vorzunehmen, weil das Rumänien — wie es scheint — keinen Erfolg aufweisen kann, wogegen jede neue Statistik die arge Zurückgebliebenheit in der Cultur der Bevölkerung nur zu grell beleuchtet.

War es zu Franz Deak's Zeit Bedürfnis, daß Ungarn Hand in Hand mit Oesterreich zur Weltmacht werde, so ist diese geschichtliche Nothwendigkeit nach achtundzwanzig Jahren noch brennender geworden. Die Gegner der Großmachtstheorie können sich zwar darauf berufen, daß seit dem Abschlusse des Ausgleiches eine ganze Reihe von kleinen Staaten er-

standen ist. Serbien, Rumänien, Bulgarien sind zusammen nicht so groß, wie das Gebiet des Sanct-Stefansreiches, zumindest nicht größer, als dasselbe und doch sind dieselben unabhängige Staaten. Ueber ihre nationale Politik wacht eine nationale Heereskraft. Sie haben in allen Ländern Europas beglaubigte diplomatische Vertreter. Sie sind frei, Niemand befiehlt ihnen.

Das ist allerdings richtig. Doch wer sieht nicht, daß diese kleinen Länder ein Spielball fremder großmächtlicher Interessen sind? Daß auf ihr Verhalten bald der russische, bald der englische, bald der österreichisch-ungarische Einfluß sich geltend macht. Wer wollte sich den Besorgnissen um diese kleinen Völker verschließen? Wer schützt sie vor der Intervention der großen Staaten, vor gewaltthamer Besetzung im Falle einer allgemeinen europäischen Verwickelung? Wo war denn Europa, als russische Officiere und russische Beamte Bulgarien überschwemmten, um aus dem „unabhängigen“ Lande eine russische Satrapie zu machen? Und wo war Europa, als Rhevenhüller das siegreiche bulgarische Heer vom serbischen Gebiet zurückcommandirte und es an dem Eisernten der reifen Frucht seines triumphreichen Feldzuges hinderte?

Der Vorzug des Dualismus ist, daß wir im Centrum Europas eine österreichisch-ungarische Großmacht sind, deren Bündniß ein Bismarck suchte und deren Armee eine Säule des Weltfriedens ist.

Nicht geleugnet kann werden, daß dieser Weltfriede auf einem aus Millionen von Bajonetten errichteten Pfähel schimmert, daß die Erhaltung und Entwicklung des Heeres große Opfer erheischt, daß wir theuer bezahlen müssen die günstige politische Lage, der wir unsere Großmachtstellung verdanken.

Uebdiese Opfer hat der weise Schöpfer des Dualismus vorhergesehen; allein sein klares Auge sah auch die Vortheile desselben: das Aufhören der internationalen Unsicherheit, das Ansehen nach Außen, den mächtigen Blutumlauf, den wachsenden Wohlstand nach Innen.

Ungarn hat die ersten zwei Jahrzehnte des Dualismus zu vielerlei benützt, was nützlich und notwendig war. Nur die Nationalitätenfrage, die nahezu Blutergüßungs-Symptome zeigt, konnte um keinen Schritt der Lösung näher gebracht werden.

Eine Hauptursache an den vorhandenen Uebelständen ist auf Rechnung der staatsrechtlichen und parteipolitischen Opposition zu setzen. Könnte Jemand glauben, daß die liberale Partei an der Schwelle des dritten Jahrzehnts des Ausgleiches mit derselben Kraftanstrengung für die Vertiefung des großen Wertes einsetzen müsse, wie zur Zeit des erbitterten Kriegszuges des linken Centrums in den ersten fünf Jahren des Ausgleiches? Man ist da in den alten, vielhundertjährigen Fehler — um nicht zu sagen: in die alte Sünde — der ungarischen Politik zurückverfallen, nämlich in zwei Fronten, statt in einer zu kämpfen. Trotz des Ausgleiches kündigt die äußerste Linke den Krieg gegen Wien, anstatt unter dem Schuttdache des Ausgleiches die inneren Schäden zu heilen.

Ein beträchtlicher Theil der ungarischen öffentlichen Meinung gefüllt sich auch heute in dem antiquirten Schlachtgeschrei der Kuruzenpolitik, anstatt das Vertrauen und Wohlwollen Wiens zu gewinnen; statt die einflußreichen Postkreise Wiens günstig zu stimmen, bietet die Kuruzenpolitik der äußersten Linken Alles auf, den Samen des Mißtrauens nach Oben auszustreuen. Wenn nun die Unabhängigkeitspartei Oesterreichs Auflösung verkündet, sobald dort drüben in der Regierungsmaschinerie eine Schraube oder ein Nagel bricht, so ist das noch begreiflich.

Daß aber auch die Anhänger der Nationalpartei mit kaum unterdrückter Freude die österreichischen Regierungskrisen aufnehmen, das ist schon die Offenbarung blöder politischer Kurzsichtigkeit, die sich verhängnißvoll rächen kann.

Der Dualismus bedingt ein starkes Ungarn und ein starkes Oesterreich. Die Schwächung des einen Theiles übt seine Wirkung auf den anderen Theil und gefährdet die mit so großen Opfern erhaltene Großmachtstellung in ihrem Innersten. Der Dualismus ist in beiden Ländern an die unabänderliche Bedingung des constitutionellen Regimes geknüpft. Wenn in Oesterreich das verfassungsmäßige Regierungssystem aus welchem Grunde immer aufhört, ist der Dualismus unter keinen Umständen mehr aufrecht zu erhalten.

Unter solchen Verhältnissen ist die Theilnahmslosigkeit kaum verständlich, mit der die parlamentarische Krise in Oesterreich speciell von einem ansehnlichen Theile der ungarischen Presse hingenommen wird. Als würde für Ungarn nicht Vieles auf dem Spiele stehen, wenn in Oesterreich das parlamentarische System Bankrott macht, oder wenn die unglückselige Politik des Föderalismus ihren Sargbedel sprengte und von den Todten wieder auferstünde.

Wer ein wahrer Freund des Dualismus ist, der kann nur aufrichtigen Herzens eine beruhigende, endgiltige Lösung der österreichischen Krise wünschen. Arm in Arm, Schulter an Schulter mit einem in consolidirten Verhältnissen befindlichen, auf den Pfaden steter und ruhiger Entwicklung wandelnden, im Lichte wahrer Verfassungsmäßigkeit fortschreitenden Oesterreich kann auch Ungarn einen unermeßlichen Raum materieller, geistiger und politischer Entwicklung durchschreiten.

Ein in sich zerfallenes, am Wechselfieber der Parteikrisen leidendes und an einem Gebrechen hinfiechendes Oesterreich wäre gleichbedeutend mit der Compromittirung des Dualismus, was außer den politischen Träumern kein nüchternen, klugen und patriotischer Ungar wünschen kann, es wäre denn, daß er das Fahrzeug der ungarischen Politik neuerdings der dunklen See der Ungewißheit und der Schicksalslaune anvertrauen wollte, um ohne Hoffnung auf das Einlaufen in einen sicheren Hafen von den schäumenden Wogen und der Wuth des Sturmes hin- und hergeworfen zu werden.

Wir begleiten mit sympathischer Aufmerksamkeit die ernstgearteten Krisen der anderen Staatshälfte und hoffen, daß die dem Dualismus treuen Parteien nach der glücklichen, zeitweiligen Lösung den Modus einer noch glücklicheren endgiltigen Lösung finden werden.

In diesem dankenswerthen Bestreben werden sie den mächtigen Förderer in Seiner Majestät finden, der die weiseste, getreueste und verlässlichste Stütze des Dualismus ist, auf dem die Großmachtstellung der österreichischen Monarchie mit Sicherheit ruht.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Juni.
Ministerpräsident Baron Vanshy hat am 23. und 24. d. mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Kielmansegg längere Conferenzen gepflogen, die sich in erster Reihe auf die Maßnahmen bezüglich der Unterdrückung der Schweinepeste bezogen. Ministerialrath Lipthay aus dem ungarischen Ackerbauministerium ist am 24. d. in Wien einge-

Feuilleton.

Ein Experiment.

Roman von A. v. Gersdorff.
(12. Fortsetzung.)

„Na, Ramsjellen — sind Sie nu all zufrieden mit den half Schffel mehr, den un' Herr Ihre oll Hühnerzeug zugeschlagen hat? Könn'n de arme Biecher nu och noch kriechen vor Fettigkeit? Sonst müssen Sie so ab und an mit'n Kicinusstengel winkeln thun.“

„Dante, Herr Wittkopp,“ war die ernste Antwort. „Sie brauchen sich auf den Punkt nicht zu verschwenden. Ich kenn' Ihre gute Meinung all die zwanzig Jahr.“

„Na — nicht für ungut, Ramsjellen! Dat is ja nu hier woll krat mit dat Mischen-Messen un wi könn'n gehn.“

„Jawoll, Wien, darfst nich vergessen de braun' Amanda 'n neuen Wappen ums Euter zu thun, von wegen durchscheuern.“

„Will id all, Ramsjellen.“

„Öbng de Lantern up'n Schräggballen, Mars (bei Tage war dieser Beamte Rühhirt), nich unter de Thür — de Bull' kann dat nu all mal nich liden!“ mahnte Wittkopp.

Mars brummete eine freudige Zustimmung, die sich in der Nähe fast anhöre wie: „Sei denk' och, hei muß sich um allens kümmern, sonst gift dat 'n Waffersnot, un Haus un Hof brennt dabei af. Oll Gnetisch-gammel! Dat weel id allene, dat de Bull' dat Gefotel in's linke Oge nich liden kann. Na — wat glockt mi so an?“

Lezte Apostrophe an den Bullen richtend, verließ Mars humpelnd den Rühstall, um am Brunnen einen frischen Trunk für die Nacht zu nehmen. Da hatte der Schlauberger nämlich die Rühmelstafche verstreut.

„Na — gu'n Nacht och, Ramsjellen, Se kommen doch morgen Abend?“

„Morgen Abend?“ fragte die Dame geistesabwesend.

„Na ja — Se hab'n woll ganz uf min oll'n Geburtsttag vergessen?“

„Ach, richtig! Dat is ja morgen — Ihr Festtag. I, wo werd' ich darauf vergessen; hab' sogar 'n kleines Angebinde!“

„Na doch man nich, Ramsjellen! Id bin 'n ollen Mann, un wat id noch brauchen thu', dat macht mi de Tischler.“

Sie waren an der Grenze angekommen, welche Viehhof und Herrschafthof trennte.

„Wat sagen's denn zu de Bief,“ dat die Marzell nu morgen bi'n Farrer soll un Bildung studiren.“

Es war ein ganz unbeschreibliches Lächeln, mit welchem Ramsjell jetzt in die schwarze Fluth der ummauerten „Jauchelaule“ starrte, neben welcher nächstlichem Gewässer Beide stehen geblieben waren.

Endlich hob sie den prophetischen Blick von der dunkleren Fluth und sprach:

„Ich sage nichts, Herr Wittkopp, rein nichts, aber denken Sie an mich!“

„hm — Sie meinen — dat . . .?“

„Dah dat in de Karten gelegen hat, in de Karten! Ich hab' Ihnen dat schon leht gesagt.“

„Ja, dat haben Sie, Ramsjellen.“

„Von so'n Unverstand — und Wiberlichteiten und Unheil — dah'n vernünftigen Menschen — dabei — na, ich sag' nichts, Herr Wittkopp — aber ich sag' man blos: denken Sie an mich!“

„hm — na . . .?“

Ramsjell schlug mit der einen Faust in die Fläche ihrer anderen Hand.

„Nee, Herr Wittkopp, dat is nich an'n Himmel zu malen und zu denken, dah ich zu so'n Unverstand, ich — ich meine eig'ne Hand geboten hab'. Er soll' ihr blos 'mal Eins auf's Dach geben, das laule, däßige Ding — und was thut er, was thut er?“

„Ja — na — hm . . .?“

Diese Einflüßigkeit nahm aber Ramsjell in ihrer gereizten Stimmung übel.

„Na — ich glaub' man, Sie woll'n ihm noch's Wort reden . . .“

„Na nu!“

„Denn bringen Sie doch was Vernünftiges zu Paß, und grunzen S' nich bloß!“

„Und der Procheit?“

„Na, den kann ich auch nicht sehr verbau'n!“ war die wegwerfende Antwort.

„Dat sagen S' nich. De Kerl hat Grüt'!“

„Raupe hat er un Rosin'a mank!“

Diese schreckliche Mischung schien den alten Herrn doch zu verblüffen; er fragte sich hinter dem Ohre und meinte: „hm — ja — aber — oder er gibt noch wat an. Heut Nacht haben sich die Berds im Rutzstall geschlagen. De Droun' hat 'n Loch wie 'n Kürbis. Id glaub', dat de Kerl nich in 'n Stall west is.“

„Dat glaub' id auch!“

„Un wat er is . . .“

Dumpe Pauze.

„De Kaul' hier is auch allermest voll, lassen S' doch endlich ut-schöpp'n!“

„Dat soll auch. Ich mein' man, er is 'n Narr. Un wenn se nachher 'ne Bildung hat un 'ne feine Dam' is, un wieder rin 'ns Hus — in meine Küche nich un in mein Keller och nich, und wat ich ihr an de Ogen absehn kann . . .“

„Na, Ramsjellen, da kann se doch nicht vor, wenn er . . .“

„Ganz eengal! Ich sag' ja, dat Sie ihm dat Wort reden. Dat muß auch, dat hat auch in de Karten gelegen, all' de zwanzig Jahr war dat Frieden mang uns, nu dat hat nu auch 'n End. Dat sag' ich, Herr Wittkopp!“

Nacht liegt über dem Hof. Leise klirren die Ketten aus den Ställen und im Schimmer der dumphrothen Laterne erscheint hin und her ein gehöhntes Haupt, ein wehender Schweiß.

Oll Mars pfiff auf dem heifersten aller Instrumente zehn Uhr. Es war längst elf, aber wer wollte ihm das beweisen? Gemeinenen Schrittes verschwand er in dem großen, jetzt kahlen Laubgange, wo die Bank zufällig

traffen, um über diese Angelegenheit mit den Fachreferenten des österreichischen Ministeriums des Innern zu beraten.

Die Durchführungsanordnungen zu den kirchenpolitischen Gesetzen sind bereits an die Cabinetsekretäre abgegangen. Ministerpräsident Baron Vossy hat während seines gegenwärtigen längeren Aufenthaltes in Wien seiner Majestät in dieser Angelegenheit eingehend Bericht erstattet. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese Verordnungen Mitte Juli zur Publication gelangen.

Der Bericht des Budget-Ausschusses der Delegation des Reichsrathes über den Voranschlag des gemeinsamen Kriegsministeriums betont, daß der Vergleich der Heeresausgaben Oesterreich-Ungarns mit denjenigen Russlands, Deutschlands und Frankreichs zeige, daß die österreichisch-ungarische Monarchie dem friedlichen Charakter ihrer Politik gemäß keineswegs die Initiative zur Erhöhung der militärischen Rüstungen in Europa ergreife, sondern nur bestrebt sei, das Verhältniß ihrer Kräfte zu denjenigen der großen Militärmächte möglichst zu erhalten.

Das Central-Wahlcomité für die Wiener Gemeinderathswahlen im Vereine mit dem Wollzugs-Ausschusse der deutsch-schrittlichen Partei (Section Wien) hat einen schwingenden Wahlaufruf erlassen, welchem wir folgende Stellen entnehmen: „Die Auflösung des Gemeinderathes ruft uns an die Urne! Zu lange schon währt die Herabwürdigung unserer Gemeindevertretung, die unwillkürliche Störung jeder ernsten Arbeit für das große Gemeinwesen und für das Wohl unserer Mitbürger, die Schädigung des Ansehens der größten Stadt des Reiches durch die fanatischen Feinde des Fortschrittes und des deutschen Charakters unserer altherwürdigen Vaterstadt. An die Stelle eintätigen Strebens ist blinder Haß, an die Stelle geselliger Betätigung der Schöffenskraft Mißachtung der Gesetze und unternehmendes Strebertum getreten. Nicht in weiser Ausnützung der Zeit zur Erfüllung der mit dem Mandate übernommenen wichtigen Pflichten, sondern in Verhöhnungen und Verdächtigungen findet die Partei des Hoffes ihr Ziel und ihre Betriedigung. Wir kämpfen nicht mit Verhöhnungen, deren Erfüllung nicht in unserer Hand liegt, wir kämpfen nicht mit Beschimpfungen und Verdächtigungen, wir kämpfen nicht mit der Verneinung der Gesetze, wir kämpfen nicht mit der Unterdrückung und Verfolgung einzelner Classen der Bevölkerung, wir wollen ein glückliches, blühendes, reiches Wien, mit einer patriotischen, zufriedenen und geübenden Bevölkerung, welche in Verhöhnung des kaiserlichen Wahlspruches in Einigkeit, Friede und emsiger Thätigkeit ihre Aufgabe und ihr glückliches Gedeihen findet.“

Die „Reforma“ meldet, daß der König gelegentlich der Audienzen der Minister zum Zwecke der Signatur der Decrete den Minister-Präsidenten Crispi unarmirt und geküßt haben soll.

Die Affaire Cavallotti-Crispi kam am 24. d. in der Kammer zur Sprache und veranlaßte zweimal den Präsidenten, die Sitzung zu suspendiren. Der radicale Deputirte Bobio gibt eine Erklärung ab über die bekannte Verhöhnung Cavallotti's über Crispi und fragt, was Cavallotti und Crispi zu thun gedenken, da es notwendig sei, dieser Situation ein Ende zu machen. Redner fragt die Kammer, ob sie in diesem Sinne zu beschließen beabsichtige. — Der Präsident erklärt, wenn in dieser Angelegenheit eine Motion eingebracht würde, müßte sie der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterzogen werden, wenn nicht, dann könne er nicht zugeben, daß der Redner weiterrede. (Sehr gut!) — Cavallotti erklärt, Bobio habe seinen Namen genannt und er habe daher das Recht, in persönlicher Sache zu sprechen. — Der Präsident verweigert ihm das Wort, worauf sich zwischen Cavallotti, welcher zu reden verlangt, und dem Präsidenten, der ihm unter bestiger Bewegung und großem Lärm dieses Recht bestritt, eine Discussion entspinnt, in deren Verlauf sich der Präsident bedeckt und die Sitzung suspendirt. — Nach einigen Minuten wird die Sitzung wieder aufgenommen. Der Präsident verkündet eine Anfrage Bobio's an Crispi über die Publication Cavallotti's. — Cavallotti verlangt abermals das Wort in persönlicher Sache. (Neuerlicher Lärm und Widerspruch bei der Majorität.) — Der Präsident bedeckt sich und erklärt dies zu thun, da der Deputirte Cavallotti darauf bestohe, reden zu wollen. — Nach kurzer Zeit wird die Sitzung abermals aufgenommen. Minister-Präsident Crispi erklärt, die Anfrage Bobio's zurückzuweisen. — Bobio sagt, er habe keine persönliche Frage aufwerfen wollen. — Die Sitzung wird hierauf geschlossen.

stehn geblieben war, als er geöhnen hatte, die anderen vor der Winternoth zu bergen.

Die schwarzen Wolken zogen rasch und aus der Tiefe des Gartens kam ab und zu ein heiserer Gekulst.

Vom Fenster von Kurt's Arbeitszimmer kam noch Licht. Er schrieb an die Baronin Jffelstein.

Aus der Bodenluke der Mädchenkammer schob sich vorsichtig ein Kopf. Unten, neben der Drahtklingel, welche die Mädchen zum Mädchen werte, lehnte eine schlaffe, dunkle Männergestalt.

„Na, was' los? Was klingelst mitten in der Nacht, Kori?“ „Up'n Morjen will ich nich lauern. Komm' mal eins runter, Lies!“ „So — an de Kammellenstüb' vordr?“

„Na — fürchtst Dich noch vor die?“ „Ne. Ich fürcht' mi vor nichts nich. Nich mal vor die!“ „Morgen sollst zum Pfarzer, Lies.“

Sie stand nun doch unten im Schatten des weit vorspringenden Giebels neben ihm.

„Weißt gern?“ „Weißt ich nich. Ich geh', wohin er mich schickt.“ „Na Lies, dat muß' doch inseh'n, dat dat Unsin is mit die ganze, dämlige Sach — wenn nich noch Schlimmers!“ Inurte Proschheit und seine Augen sunkelten ordentlich durch die Nacht.

„Bist narisch!“ „Na na — kommst mi also? Du belernt Dir fit.“ Sie biß an ihren Zähnen.

„Is dat all, wat Du mi sagen willst mit dat Klingeln?“ „Ne, Lies! Ich wollt' Di man frag'n, ob wi da 'n Kiegel vordr schieb'n woll'n?“

„Wenn D' kannst — denn man zu.“ „Können — kann id't woll.“ „So, Grotmul?“

„Na — id' sag' Di — ich geh' zu em — und — wenn Du man nich so dämlisch jung wärst — um sou'n dünn Hanzelstang — um wenn Du man willst.“

„Ja — id' will man nich.“ „Je — Marjell — Du hast doch wollt.“ „Dat's geklern west — und heut . . .“ „Heut willst mi nich — un willst bi'n Pastor und up Schul — olle Marjell —“

„Is is spähig —“ „Id' soll ihm nich sag'n, dat wi uns woll'n — un dat er sich die ganze Bildung sparen könnt, un vor mir wärst gebildet genug?“

Es dauerte etwas lange, ehe eine Antwort kam. Aber der nächste Heirats-Antrag hatte doch wohl Verfahrersisches.

„Ja — kannst fragen. Aber wenn er Di ankurt und Ree sagt — denn laß man fin.“ „Und wenn er ja sagt — denn er kann doch da gar nich Ree sagen?“ „Denn sag' id' och ja, Kori.“

Er streckte jäh beide Arme nach ihr, sie riß ihm aber die langen Zöpfe fast wild aus dem rauhen Griff und schlüpfte um die Hausdecke wie eine schlaffe, dunkle Eidechse. (Fortsetzung folgt.)

Ueber den Ausbruch eines Aufstandes in Macedonien meldet ein am 23. d. in Sophia erschienenes Extrablatt aus Kistenbuzil, daß an drei Stellen sich die Bevölkerung gegen die türkische Herrschaft erhoben und ein Gefecht mit türkischen Truppen stattgefunden habe.

Die Landschaft, in welcher nach den vorliegenden Meldungen ein Aufstand ausgebrochen ist, umfaßt die Bezirke Gari-Palanka und Kotschan, sowie einen ansehnlichen Theil des Bezirkes Schtip, der vorwiegend von Slaven bewohnt ist, von denen mehrere Gemeinden sich als Serben kennen. Das Dorf Tzibanja im Thale der Dragalica im Bezirke Kotschan soll in Brand gesteckt worden sein, ein Theil der Häuser war in christlichem Besitze. Die Verluste der Aufständischen werden auf acht Mann, die der türkischen Truppen auf 23 Mann angegeben. Der Leiter des Aufstandes soll ein gewisser Nicola Geroiki sein. Das macedonische Comité erklärt, daß es ohne Nachricht sei, und fügt hinzu, daß es stets bisher von dem Unternehmen abgesehen, da es noch Hoffnung auf Eintreten der Mächte für Reformen in Macedonien habe. Unruhen in Bulgarien sind nicht zu befürchten.

Die „Agence Valcanique“ lenkt die Aufmerksamkeit auf einen in der „Svoboda“, dem Organ Stambulow's, unter der Ueberschrift „Die Augen offen“ erschienenen Artikel, welcher der Regierung Unthätigkeit in der Frage der Reformen für Macedonien zum Vorwurfe macht, auf deren Zusammenhang mit der armenischen Frage hinweist und mit den Worten schließt: „Wenn die Regierung den günstigen Augenblick verläßt, wird das bulgarische Volk sie reitigen, und der Fürst wird die Konsequenzen zu tragen haben.“

Vom 24. d. wird aus Sophia berichtet: Die aus Kistenbuzil verbreiteten Nachrichten rufen allenthalben den tiefsten Eindruck hervor; mit fieberhafter Spannung werden weitere Details erwartet. Allgemein ist man der Ansicht, es handle sich um einen wohl vorbereiteten Aufstand, der sich wohl auf einen kleinen Kreis erstreckt, aber zum Ausgangspunkt eines Aufstandes sämmtlicher macedonischer Bezirke werden kann. Nach den bisherigen Nachrichten hat der Kampf zwischen den türkischen Truppen und den Aufständischen in der Nähe von Gernani beim Kloster Karpiniki stattgefunden. Eine Abtheilung der Aufständischen wurde nach zweitägigem ununterbrochenen Gewehrfeuer geschlagen. Die Aufständischen hatten 3 Tode, 1 Verwundeten und verloren 4 Gefangene, die Türken 17 Verwundete und 6 Tode. Eine andere Abtheilung der Aufständischen vernichtete in Kotschan in einem Engpasse in zwei Flügel getheilt ein ganzes türkisches Detachement durch Kreuzfeuer vollständig. Das Dorf Tzibanja wurde von den Aufständischen in Brand gesteckt. Im Kreise der türkischen Bevölkerung herrscht panischer Schrecken.

Im Kreise der Bevölkerung wird folgendes Manifest verbreitet: „Bulgaren und Macedonier! Unser Bruder in der Türkei vermag das türkische Joch nicht mehr zu ertragen; mit der Waffe in der Hand hat er sich erhoben, um für seine Menschenrechte zu kämpfen. Flehend erhebt er seinen Arm und sucht bei uns, seinen Brüdern, Hilfe, moralische, materielle und physische Unterstützung. Schande und Spott wäre es, wenn wir taub stieben vor seinem Mißgeschick, wenn wir ihm nicht beistehen würden im schweren und schrecklichen Kampfe. Zeigen wir der ganzen Welt, daß wir unser Vaterland lieben, für seine Freiheit zu sterben bereit sind. Vorwärts!“

Jahresbericht

der Direction der Hermannstadt-Heltauer Vicinalbahn-Actiengesellschaft über das Jahr 1894.

Öbliche Generalversammlung!

Wir haben die Ehre, der öblichen Generalversammlung über das erste Geschäftsjahr, beziehungsweise das erste Drittjahr der Hermannstadt-Heltauer Vicinalbahn-Actiengesellschaft den nachfolgenden Bericht zu erstatten.

Indem wir annehmen können, daß die Geschichte der Entstehung dieser Bahn den geehrten Herren Actionären genugsam bekannt sei, so dürfen wir uns diesbezüglich wohl auf kurze Bemerkungen beschränken.

Auf Grund der am 26. Juli 1894 abgehaltenen constituirenden Generalversammlung wurde die Gesellschaft laut Beschluß des Hermannstädter l. ung. Gerichtshofes als Handelsgesellschaft unter dem 14. Februar 1895, J. 861, in das Handelsregister eingetragen und wurde gleichzeitig zur Firmzeichnung jedes Mitglied der Direction ermächtigt, mit der Bestimmung jedoch, daß zur Gültigkeit jedesmal die Unterschrift zweier Directionenmitglieder nöthig sei.

Die Statuten der Gesellschaft wurden laut Erlaß Sr. Excellenz des l. ung. Handelsministers vom 4. Januar 1895, Zahl 90.979/IV ex 1894, im Einvernehmen mit Sr. Excellenz dem mit der Führung des Finanzministeriums betrauten Herrn Ministerpräsidenten genehmigt.

Zu die Direction wurden vom l. ung. Handelsminister, im Sinne des §. 44 der Statuten für die Zeit, solange das Staatskär die von ihm übernommenen Actien im Besitze hat, der Vorstand des Hermannstädter Post- und Telegraphen-Amtes Hugo Gerbert entsendet und für die Hermannstadt-Rothenthurmer Vicinalbahn-Actiengesellschaft wurde im Sinne von §. 6 des mit derselben geschlossenen Paege-Vertrages für die Linie Hermannstadt-Schellenberg das Directionenmitglied Martin Schuster aus Hermannstadt gewählt.

Zum Schriftführer der Gesellschaft wurde Gustav Adolf Binder jun. gewählt.

Obwohl die Gesellschaft schon auf Grund der nach §. 1 des Gesetzartikels 31 vom Jahre 1880 am 17. März 1894 in Wien erfolgten Entschlieung allerh. Sr. l. u. l. apostol. Majestät und auf Grund der am 27. März 1894 vom l. ung. Handelsminister unter Zahl 21.808 herausgegebenen Concessionsurkunde und der einen ergänzenden Theil derselben bildenden Beilagen sämmtliche Rechte sich erworben und die Verpflichtungen ohne Vorbehalt bindend übernommen hatte, so begann die Thätigkeit der Direction, abgesehen von den auf Grund der Erwerbsausweise geleisteten Zahlungen, eigentlich doch nur mit der Verkehrsübergabe der Linie.

Denn sobald die am 20. October 1892 erfolgte politische Begehung vorüber und die dem l. ung. Handelsministerium unterbreiteten Detailvorlagen genehmigt worden waren, begann auch schon auf Grund des zwischen den Concessionären, den Herren Gustav Thalman, Dr. Karl Wolff, Martin Schuster und Josef Konnerth und der Budapest Eisenbahn-Vaunternehmung „Mandel, Hoffmann u. Quittner“ geschlossenen Vertrages der Bau der Bahn und es wurde dieselbe noch vor Gründung der Gesellschaft unter Controle staatlicher Organe fast ganz fertiggestellt.

Von den Gesamtaufkosten entfielen auf:

Table with 2 columns: Category and Amount. Categories include: Vorarbeiten und Bauführung (7.600 fl.), Expropriation (8.000 fl.), Unterbau (28.200 fl.), Oberbau (55.300 fl.), Hochbau (13.000 fl.), Abschließung der Bahn (1.230 fl.), Telegraph und andere Signalisierung (2.000 fl.), Einrichtung und Ausrüstung der Bahn (3.370 fl.), Fahrmittel (19.000 fl.), den Reservefond (3.000 fl.), die Anschlußstation (Schellenberg) (11.300 fl.), Intercalarsinsen (4.000 fl.), zusammen (156.000 fl.).

Es sei hier erwähnt, daß die Vaunternehmung die Expropriation in Bezug auf deren technischen und juristischen Theil für die Summe von 800 fl. auf Grund eines besonderen Vertrages selbst durchzuführen hatte,

während Fruchtschabenerlaß, Grundexpropriation u. A. von der Gesellschaft geordnet werden sollte, mit der Bestimmung, daß von den zu diesem Zweck emporstehenden 7200 fl. gemachte Erparnisse ausschließlich der Vaunternehmung zutommen sollten. Doch das auf allgemeinen Wunsch erfolgte Verlegen des Bahnhofes näher an die Gemeinde, als ursprünglich projectirt worden war und die unterdessen bedeutend in die Höhe gegangenen Preise für Grund brachten es mit sich, daß nicht nur die ganze Summe von 7200 fl. in Anspruch genommen werden mußte, sondern noch 1979 fl. 7 fr. nöthwendig sind, zu deren Dedung die erforderlichen Schritte im Laufe dieses Jahres zu erfolgen haben.

Im Sinne des zwischen den Herren Concessionären und der Vaunternehmung geschlossenen und genehmigten Vertrages wurden aus dem mit 156.000 Gulden festgesetzten Baucapital außer der Expropriationssumme noch 3000 fl. für den Reservefond und 2000 fl. für Constituirungskosten der Gesellschaft und andere Auslagen ausgetheilt, und es geschah dies so, daß die Vaunternehmer statt der vollen Bausumme nur 143.800 fl. ausgezahlt erhielten, während 12.200 fl. von der Gesellschaft zurückgehalten und zu den erwähnten Zwecken verwendet wurden.

Der Bau der Linie war derart fortgeschritten, daß er schon sieben Monate vor der in der Concessionsurkunde festgesetzten Zeit beendet wurde; denn während der Bauperiode, vom Datum der Concessionsurkunde, d. i. vom 27. März 1894, auf ein Jahr sich erstreckte, also am 26. März 1895 abgelaufen wäre, wurde die Bahn thatsächlich schon am 28. August 1894, auf Grund der am 27. August 1894 vorgenommenen polizei-technischen Begehung dem Verkehr übergeben.

Die technische Ueberprüfung der Linie wurde laut Erlaß Sr. Excellenz des l. ung. Handelsministers, Zahl 67.750 vom 7. October 1894, am 23. October 1894 vorgenommen und nahmen an derselben Theil: von Seite des l. ung. Handelsministeriums: der zur Dienstleistung eingeteilte Eisenbahn-Oberingenieur Georg Wena, als Leiter der Commission; von Seite der l. ung. Staatsbahnen: Inspector Michael Schandl, Oberingenieur Ludwig Percege, Bauleitungsingenieur Ladislaus Söschbaum, Hilfsingenieur Arpad Böllner; von Seite der Concessionäre: Directionenmitglied Martin Schuster; von Seite der Vaunternehmung Alexander Hoffmann und Emerich Mangold.

Aufgabe dieser Commission war es, festzustellen, ob die Concessionäre, beziehungsweise die Vaunternehmer in Allem sich genau an die Bestimmungen der Concessionsurkunde gehalten und ob sämmtliche Bauarbeiten in Maß und Material den bei Gelegenheit der politischen Begehung festgesetzten Normen entsprechend ausgeführt wurden.

Als Dauer der Haftpflicht für sämmtliche Brücken, Durchlässe, die Hochbauten und Uferschutzbauten wurde ein Jahr festgesetzt, d. i. vom Tage der Ueberprüfung an bis 22. October 1895.

Für die Schienen ist die Haftzeit vom Tage der Eröffnung auf drei Jahre bestimmt worden, somit bis zum 28. August 1897, und bezüglich des Oberbaues vom selben Datum an auf 20 Tage.

Bezüglich des Baucapitals wurde constatirt, daß die Actiengesellschaft die aus dem Baucapital ausgeschriebenen Summen, und zwar:

Table with 2 columns: Item and Amount. Items include: für die Controle des Baues (800 fl.), Fahrmittel (19.000 fl.), Einrichtung der Bahn (3.370 fl.), als Ersatz für die Ueberstellungsarbeiten und der bis zur Eröffnung der Bahn geleisteten Zahlungen an das Betriebspersonal (250 fl.), und schließlich für Einkünfte der zwanzigtägigen Haftpflicht für den Oberbau (280 fl.).

an die den Betrieb besorgenden l. ung. Staatsbahnen voll ausgezahlt habe.

Von der zur Behebung der durch die Commission wahrgenommenen Mängel erlegten Caution von 8000 fl. wurden 3000 fl. zurückgehalten, 5000 fl. jedoch der Vaunternehmung durch den Handelsminister zur Rückzahlung angewiesen.

Am Schlusse der Ueberprüfung sah sich die Commission veranlaßt, auch des Umstandes Erwähnung zu thun, daß sämmtliche auf der Strecke befindlichen Bauarbeiten, die den Gegenstand der Ueberprüfung bildeten, mit der nöthigen Sachkenntniß und anerkannter Sorgfalt ausgeführt worden seien.

Das über die am 23. October 1894 abgehaltene technische Ueberprüfung der Linie geführte Protocoll ist laut Erlaß des l. ung. Handelsministers vom 13. December 1894, Zahl 87.852, von diesem zur Kenntniß genommen worden und es wurden die von der Ueberprüfungskommission mit 171 fl. 30 kr. bestimmten Erlöskosten von der Vaunternehmung ausgezahlt.

Der zwischen der Hermannstadt-Rothenthurmer Vicinalbahn-Actiengesellschaft einerseits und der Hermannstadt-Heltauer Vicinalbahn-Actiengesellschaft andererseits bezüglich der von beiden Theilen benötigten Linie Hermannstadt-Schellenberg geschlossene Paege-Vertrag wurde mit Erlaß des l. ung. Handelsministers vom 26. Februar 1895, Zahl 5894/III, genehmigt und enthält folgende wesentliche Bestimmungen:

An den Einnahmen dieser Linie participiren beide Theile in gleichem Verhältniße. Als Verhältniße für diese Strecke zahlt die Hermannstadt-Heltauer Vicinalbahn-Actiengesellschaft anticipativ für je ein halbes Jahr 100 fl.

Die des Anschlusses wegen zu bewertenden Bauten fallen der Hermannstadt-Heltauer Gesellschaft zur Last, gehen aber in das Eigenthum der Hermannstadt-Rothenthurmer Gesellschaft über.

Als Anerkennung des Eigenthumsrechtes zahlt die Hermannstadt-Heltauer Gesellschaft jährlich ein Zwanzig-Franco-Stück in Gold.

Durch die am 28. Mai 1895 abgehaltene Verhandlung in Sachen der Expropriation erscheint auch diese als endgiltig geordnet.

Hiermit ist der Bau unserer Bahn abgeschlossen und erlauben wir uns, nur noch bezüglich der finanziellen und wirthschaftlichen Ergebnisse das Nachfolgende anzuführen:

Den Betrieb besorgt die l. ung. Staatsbahn nach einem diesbezüglich abgeschlossenen Normalvertrage.

Die Tarife betreffend muß im Allgemeinen bemerkt werden, daß die freien Bestimmungen der Vicinalbahnen in Ungarn selbst innerhalb der höchsten, durch die Concessionsurkunde erlaubten Preisbedingungen sehr beschränkt sind, insoweit nämlich jede Veränderung nur mit Einwilligung der Staatsbahnen geschehen kann, vor Allem aber dadurch, daß die von den Staatsbahnen im Normalvertrage unter dem Titel „Selbstkosten und Verwaltungskosten“ berechneten Gebühren sehr hohe sind und zu deren Herabsetzung außer der freien Entscheidung der Staatsbahn selbst immer auch noch die Genehmigung des Handelsministers nöthig ist.

Unser Tarif ist demjenigen der Hermannstadt-Rothenthurmer und Fred-Fogarascher Bahn gleich.

Um Ermäßigung des Frachtsaßes für Wolle und Kuhhaare ist ein Gesuch eingereicht worden, weil diese Artikel den Frachtenvertheil unserer Bahn zu bilden haben und die für Hermannstadt geltenden Bestimmungen auf uns noch keinen Bezug haben.

Zur Hebung des Personenverkehrs bemerken wir, daß zur Bequemlichkeit des reisenden Publicums über unser Gemeinwesen von Seite der Direction der l. ung. Staatsbahnen die Ausgabe directer Fahrkarten nach den von hier aus am häufigsten besuchten Stationen bewilligt wurde. Ebenso wurde auf unser Ersuchen hin zum Anschluß an den zwischen Hermannstadt und Salzburg täglich verkehrenden Zug für die Dauer der Bahelation, d. i. vom 1. Juni bis zum 1. September, auf unserer Linie ein dritter Zug eingeführt. (Schluß folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der am 28. Juni 1895, Nachmittags 4 Uhr, in Hermannstadt im Sitzungssaale der sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15) abzuhaltenden IV. ordentlichen Generalversammlung der Hermannstadt-Rothenthurmer-Bicinal-eisenbahn-Actiengesellschaft.

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Direction und Beschlußfassung über denselben. 2. Feststellung der Bilanz, Vorlagebericht des Aufsichtsrathes bezüglich derselben, Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes, Ertheilung des Absolutariums an die Direction und den Aufsichtsrath. 3. Beschlußfassung betreffend das Honorar für die Mitglieder des Aufsichtsrathes und der Direction pro 1895. 4. Wahl der Direction für 3 Jahre (1895-1897). 5. Wahl des Aufsichtsrathes für 1 Jahr (1895).

Hermannstadt, den 4. Juni 1895.

Die Direction:

Gustav Thalmann m. p.

Karl Wolff m. p.

Im Sinne §. 30 der Statuten kann an der Generalversammlung nur jener Actionär theilnehmen, der seine Actie, resp. Actien spätestens am Tage der Generalversammlung und unmittelbar vor Beginn derselben im Sitzungssaale selbst deponirt. Staat, Comitatus und Gemeinden sind nicht verpflichtet, die in ihrem Besitze befindlichen Actien zu deponiren; sie können das auf Grund ihres Actienbesitzes ihnen zustehende Stimmrecht durch ihren von Fall zu Fall zu ernennenden Vertreter ausdehnen. Die Vollmacht ist §. 33 der Statuten maßgebend. Demerkt wird schließlich, daß der Besitz einer Actie zu einer Stimme, jeuer von 5 Stück zu zwei Stimmen, der von zehn Actien zu drei Stimmen und der Besitz von je weiteren 10 Actien zu je einer weiteren Stimme berechtigt.

Der gefertigte Ausschuß beehrt sich, zu der Sonntag den 30. d. in der Pfarrkirche zu Hermannstadt stattfindenden Jahresversammlung des Zweigvereines der Gustav Adolf-Stiftung höflichst einzuladen.

Bei dem Gottesdienste, welcher Punkt 10 Uhr beginnt, wird Herr Pfarrer Josef Konnerth aus Großau die Festrede halten. Theilnehmer am gemeinschaftlichen Mittagessen (im Glaspavillon des Hermannsgartens), das — eingeschlossen einen halben Liter Wein — 65 kr. kostet, werden erjucht, sich bis Donnerstag den 27. d. Abends bei dem Schiffsführer Karl Albrich jun. (Sporengasse 6) anzumelden. Die Festgäste versammeln sich im Hofe des Brunnengäßchen Gebäudes und begeben sich von dort in gemeinsamer Zuge in die Pfarrkirche, wo sowohl der Festgottesdienst, als auch die daran sich anschließenden Verhandlungen abgehalten werden.

Der Ausschuß des Hermannstädter Zweigvereines der Gustav Adolf-Stiftung:

H. Wittstock, Vorstand.

C. Albrich jun., Schriftführer.

Frauenvereins-Vorstellung „Edelweiß“.

Zu großem Danke fñhlt sich der Ausschuß des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt den Herren Musikdirector Leopold Bella und Professor Karl Dörschlag für die aufopferungsvolle Bereitwilligkeit verpflichtet, mit welcher diese beiden Herren die Aufführung der Wärdens-Dichtung „Edelweiß“ von Ida Jobn, Musik von Albert Tottmann, zu Gunsten unserer immer bedürftigen Vereinskasse am 8. und 9. d. M. ermöglichten. — Der Erfolg war nach jeder Richtung gelungen, denn es erzielte nicht nur unsere Vereinskasse ihren materiellen Gewinn, sondern auch die erschienenen Besucher des Theaters, in denen wir alles Freunde und Förderer unserer Bestrebungen begrüßten, fanden reichen Genuß für Ohr und Auge! Daher herzlichsten Dank auch allen freundlich Mitwirkenden, dem Vortragenden des verbindlichen Textes Herrn Guido v. Putkowsky, den Gesangs-Solisten: Frä. Bertha Binder, Grete Fritsch, F. Biegler, Herren Wilhelm Drendt, Gustav Binder; ebenso Herrn A. Friedsmann, den Clewinen des dritten Jahrganges der Chor-Schule, sowie den Herren und Fräulein, deren geehrte Eltern mithelften, weder Mühe, noch Auslagen scheuten, die festen lebenden Bilder im Sinne ihres Meisters in der kurzen, ihnen zu Gebote stehenden Zeit würdig zur Darstellung zu bringen!

Außerdem förderten durch freundliche Mithilfe Frau Genr. Leonhard, Herr Buchhändler Georg Mager, Herr August Gruber, Ignaz Albert unser Unternehmen auf das Beste.

Die Brutto-Einnahme betrug an den zwei Abenden 461 fl. 25 kr., die Auslagen 167 fl. 98 kr., so daß ein Reingewinn von 293 fl. 27 kr. der Vereinskasse zugestiftet werden konnte.

An diesem Reingewinn sind durch Ueberzahlungen theilhaftig: Frau Marie Arz v. Straußenburg mit 4 fl., E. D., V. T. und Herr Rudolf Hellmann, Finanzrat, je 2 fl., Frä. Antonie Benker und E. je 1 fl., E. 60 kr., Dr. B. 40 kr., M. 40 kr. und in kleineren Beträgen 60 kr. Nochmals spreche ich im Namen des Ausschusses allen Förderern unseres Unternehmens den besten Dank mit dem Wunsch aus, die gleiche rege Theilnahme möge auch fernverhin uns treu bleiben!

Josefine Bielz, Vereins-Vorsteherin.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Juni.

(Auszeichnung.) Seine Excellenz Corpscommandant Felb marschalllieutenant Theodor v. Galgoczy ist zum Inhaber des 13. Husaren-Regiments ernannt worden.

(Anerkennung.) Der k. ung. Handelsminister hat folgenden Mitgliedern des Comitatus für statistische Werthbemessung des ungarischen Waarenverkehrs seine Anerkennung für deren im Oremium dieses Comitatus bisher entfaltete nützliche Thätigkeit ausgesprochen: Josef Czwert, Kaufmann in Maros-Basarhely; Michael Fleischer, Salamisfabrikant in Kronstadt; Ernst Lang, Cellulose-Fabrikdirector in Bernest; Martin Petelei, Eierhändler in Maros-Basarhely; Wilhelm Scherg, Tuchfabrikant in Kronstadt; Michael Teutsch, Kaufmann in Kronstadt; Rudolf Weinhold, Papierfabrik-Director in Petersdorf; Moriz Weiß, Kaufman, in Klausenburg.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister des Innern hat die Satzungen des Cit.-Szent-Mihaly-Alfölder gegenseitigen Samen-Vorathskammer-Unterstützungsvereines unter Zahl 51.467 l. Z. mit der Einreichungs-Clausel versehen.

(Verbote.) Laut Verständigung des k. ung. Ackerbauministeriums haben die Bukowinaer k. l. Landesregierung, die k. l. Statthaltereien von Kärnten, Krain und Nöhren, dann die k. l. Landesregierung in Schlefen den Import und Eintrieb von Schweinen aus den Comitatus Bihar, Oedenburg und Szabolcs in das Gebiet ihrer Statthaltereien beziehungsweise Landesregierung, ferner die k. l. Statthaltereien von Kärnten den Transport von gefallenen Schweinen und von rohem Schweinefleisch außer aus den obererwähnten Comitatus auch aus der Haupt- und Residenzstadt Budapest, Steinbrunn und aus dem Comitatus Pest-Buda-Pest nach Kärnten, schließlich die k. l. Statthaltereien von Tirol und Vorarlberg den Import und Eintrieb von Schweinen aus dem ganzen Gebiete Ungarns bis auf weitere Verfügung verboten.

(Abisul) Auf die in Nr. 141 dieses Blattes vom 20. Juni l. Z. verkaufte Kundmachung wegen Sicherstellung der arrendirungsweißen Abgabe von Heu, Stroh und Brennholz in den Stationen

Hermannstadt, Fogaras, M. Basarhely, Bistritz, Klausenburg, Elisabethstadt, Kronstadt, Heltau, Orfath, Mediasch, Karlsburg, Broos, Abrubbanya, Seiden, Weidenbach, Hellsdorf, Brenndorf, Petersberg, Marienburg, Neustadt, Rosenau und Sz. Udbarhely pro 1895/6 werden Interessenten hiermit aufmerksam gemacht. Die näheren Bedingungen können bei dem k. u. l. Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, sowie beim Militär-Verpflegs-Büro in Kronstadt bis zum Verhandlungstage täglich eingesehen werden. Von der l. u. l. Intendantz des 12. Corps.

(Verkehrs-Nachricht.) Die Betriebsleitung der k. ung. Staatsbahnen in Klausenburg hat in Folge der in unserem Blatte vom 20. Juni d. Z. unter „Stimmen aus dem Publicum“ erschienenen Beschwerde, betreffend die Unmöglichkeit einer raschen Befreiung des Karren fahrenden Publicums, angeordnet, daß zur rascheren Ausfolgung von Fahrkarten für Ausflügler an Sonn- und Feiertagen auf der hiesigen Station für Sigatna, Heltau und Zalmath, die Fahrkarten nicht nur bei der Personencassa, sondern auch in der auf dem Perron befindlichen Trafik-Localität ausgegeben werden. Für die Zukunft soll verfügt werden, daß bei solchen Gelegenheiten an zwei Personencassen Karten ausgegeben werden sollen.

(Todesfall.) Eugen Barotzi, kön. ung. Post- und Telegraphen-Director in den siebenbürgischen Banattheilen Ungarns, ist gestern Nachmittags in Klausenburg an Herzlähmung gestorben. Von hier begibt sich eine aus den Post-Oberbeamten Strasser, Kujedsky und Polonay bestehende Deputation zum Leichenbegängnisse nach Klausenburg, von wo die irdische Hülle des Verbliebenen morgen um 9 Uhr Vormittags nach Budapest überführt wird. Aus Anlaß dieses Todesfalles wurde am hiesigen Post- und Telegraphenamtsgebäude die Trauerfeier abgehalten.

(Militär-Schwimmschule.) Bei günstiger Witterung wird die 31-er Regiments-Musik morgen Donnerstag den 27. d. von 9 bis 11 Uhr Vormittags in der hiesigen Militär-Schwimmschule spielen.

(Der Frauenchor des Musikvereines) wird höflich erjucht, zur Kirchenmusikprobe für den am Sonntag stattfindenden Festgottesdienst am nächsten Freitag nicht um 12 Uhr Mittags, sondern um sechs Uhr Abends in der Pfarrkirche erscheinen zu wollen. J. L. B.

(Humoristische Abendunterhaltung.) Der hiesige Gesangsverein „Hypographia“ veranstaltet Samstag den 29. d. im Glaspavillon des Hermannsgartens eine außerordentliche humoristische Abendunterhaltung, bestehend in heiteren Gesangsvorträgen, einem Lustspiel und Tanzkränzchen, zu welcher alle Freunde und Gönner dieses Vereines auch auf diesem Wege höflichst eingeladen werden. Eintritt für Herren einschließlich des Tanzkränzchens 60 kr., für Damen 40 kr.

(„Hohe Rinne.“) Das das überaus schön gelegene Touristenhaus auf der „hohen Rinne“, welches 35 bis 40 Personen zu beherbergen vermag und eigens zur Unterbringung von Besuchern berechnet ist, welche nur für kürzere Zeit das Curhaus besuchen wollen, diese Woche vollendet wird und da auch sonstige Räumlichkeiten des Curhauses zur Verfügung stehen, so kann künftig und insbesondere für die bevorstehenden zwei Feiertage auch einem lebhafteren Besuche entsprochen werden. Doch empfiehlt es sich, den zugehörigen Besuch — wenn nur möglich — zwei Tage vorher bei Herrn Wilhelm Sigerus (großer Ring Nr. 19) anzumelden, welcher auch die Bestellung der Fuhrwerke aus Gefälligkeit übernimmt.

(Viehkrankheiten.) In der Gemeinde Balisora des Hunyader Comitatus ist ein Ochse an Milzbrand umgefallen. — In der Gemeinde Somfalva des Szilagyer Comitatus wurde ein Pferd wegen Kog vertilgt.

(Disciplinar-Verhandlung an der kön. Curie.) Der Untersuchungsrichter am Klausenburger kön. Gerichtshof Dr. F. Fjsek wurde vom Disciplinarrathe der kön. Tafel zu einer Rüge verurtheilt, weil er in dem bekannten Strafproceß Montschak-Bozkos dem Grafen Benko Reibelsberg Einfiht in die Untersuchungsacten gewährt hatte. Der Disciplinarsenat der kön. Curie wandelte am 24. d. diese Strafe in eine Mißbilligung um.

(Wegen Majestätsbeleidigung) hatte sich der griechisch-orientalische Seelforger in Bar (im Kroso-Szibroner Comitatus), Nicolaus Bistrian, vor einem Senate des Budapesther Strafgerichtshofes, welchem Gerichtsrath Franz Vargha präsidirte, zu verantworten. Der Anklage zufolge hat Bistrian, als er am 18. August v. Z., als am Geburtstage des Königs, vom Lehrer Johann Balint darüber zur Rede gestellt wurde, weshalb er für die rumänischen „Märtyrer“ und nicht für den König ein Gebet gesprochen habe, eine Aeußerung gethan, welche eine Majestätsbeleidigung involvirt: „Der König ist des Gebetes nicht werth“, sagte er, „uns hat er ja nichts Gutes gethan, er hat uns den heidnischen Magdaren verkauft. Ich habe ein Gebet für die Märtyrer gesprochen, die dafür kämpfen, daß wir aus den Händen der Heiden befreit werden.“ Diese Aeußerung wurde auch von mehreren Personen, welche in der Nähe des Seelforgers standen, gehört und bei der Schlußverhandlung wiederholt. Angeklagter Bistrian leugnete, die incriminirte Aeußerung gethan zu haben, dann aber meinte er, seine Sorgen um seine große Familie und die jetzt gekloffenen kirchenpolitischen Gesehe regen ihn mitunter derart auf, daß er seiner Sinne nicht mächtig sei und oft gar nicht wisse, was er gesprochen oder gethan habe. Der Gerichtshof verurtheilte nach durchgeführter Verhandlung Nicolaus Bistrian wegen Majestätsbeleidigung zu acht Monaten Gefängnis und zu drei Jahren Amtsverlust. Der Staatsanwalt und der Berufte appellirten.

(Die That eines Irzfinnigen.) Man schreibt aus Temesvar vom 23. d.: Der 18-jährige Wärdjunge Jlia Jorgovan, welcher vor einigen Tagen wegen brutalen Benehmens aus der Weisner'schen Bäckerei entlassen wurde, ging von hier zu Fuß in die nahe Gemeinde Giroba, wo er sich dadurch auffällig machte, daß er die auf der Gasse spielenden Kinder attackirte und eines sogar in den Brunnen werfen sollte, woran er jedoch verhindert wurde. Die sorglose Ortspolizei ließ ihn indessen unbehelligt. Heute Morgens begab sich nun Jorgovan auf die Gemeindegasse, wo die schon ziemlich bejahrte Bäuerin Marie Viriescu mit einer Sichel Gras mähte. Als er der Frau ansichtig wurde, fügte er auf sie los, entwand ihr die Sichel und versetzte ihr mit dieser zunächst in den Hals einen furchtbaren Schnitt, der bis zur Wirbelsäule drang, dann ergriff er eine unweit liegende Sense und fuhr fort, sein inzwischen leblos gewordenes Opfer so massacriren, so daß der Körper der Unglücklichen von 43 furchtbaren Wunden, darunter etwa zwanzig absolut tödlichen, bedeckt und bis zur Unkenntlichkeit zerstückt war. Die herbeieilenden Ortsbewohner vermochten den Blutdürstigen nur nach langem Widerstande zu ergreifen, und wenn nicht im kritischen Moment die Gendarmerie erschienen wäre, hätten die Bauern den Mörder geschlachtet. Vor dem Untersuchungsrichter Karjay und dem Gerichtsarzte Dr. Sternfeld geberdete sich der Mörder ganz harmlos und sagte, er habe sich bloß gegen die Hegelei jenes Weibes gewehrt, welches ihm auf der Wiefe entgegengegriffen. Er hätte ihr lediglich einen einzigen Stich mit der Sichel versetzt und erinnere sich an nichts, was weiter geschähe. Man möge ihn schleunigt in Freiheit setzen, denn er müsse seinen Dienst wieder antreten. Er macht den Eindruck eines Irzfinnigen.

(Eine Arbeiterrevolte.) Man meldet aus Temesvar: In der Ziegelfabrik des Michael Latter forberten die Fuhrleute eine Lohnerhöhung. Als der Eigenthümer dies verweigerte, revoltirten die Fuhrleute. Einer derselben griff Latter mit einem geschliffenen Messer an und versetzte ihm mehrere Stiche. Latter wurde blutend vom Platze getragen. Bald darauf erschienen Gendarmen und verhinderten weitere Gewaltacte. Der Attentäter und die Mädelstührer wurden verhaftet.

(Eine bereitete socialistische Demonstration.) Aus Preßburg, 23. d. wird geschrieben: Am letzten Samstag und Sonntag wurden hier von socialistischer Seite Flugchriften vertheilt, in welchen die Arbeiterchaft aufgefordert wird, gegen die am Sonntag gelegentlich eines Ausfluges aus Wien und Floridsdorf ankommenden Bediensteten der Nordbahn zu demonstrieren, weil dieselben den 1. Mai nicht feierten. Unter Führung des Socialisten Hartl war auch zur Verstärkung der hiesigen Socialisten eine große Anzahl Gefinnungsgenossen aus Wien angekommen. Als nun am Sonntag Früh mit zwei Zügen das Werkstättenpersonal der Kaiser Ferdinand-Nordbahn aus Wien und Floridsdorf, die Gesangsvereine „Nordbahnbund“ und „Marchegg“ hier eintrafen, hatte die Polizei ein schwieriges Werk, um einen Arbeitercraxall zu verhindern und die Socialisten vom Etablissement Dubsky fernzuhalten, wo das gemüthliche Sommerfest stattfand. Man muß hierbei entchieden das tactvolle und geschickte Vorgehen unserer Polizei lobend anerkennen. Das Fest nahm in Dubsky's Etablissement einen ungehörigen Verlauf und die Socialisten reisten Nachmittags nach Wien zurück. Die 1500 Mitglieder zählende Gesellschaft, welche um 9 1/2 Uhr Abends in schönster Ordnung die Heimreise antrat, hatten Oberinspector Roth, Inspector Stremka, die Oberingenieure Schneida und Grünfeld, Stationschef aus Gänserndorf Faumann, Ingenieur Maschin, Oberwerkführer Böhm und der Obmann des Comitatus Kößner begleitet. Am 29. d. macht eine zweite Partie von Bediensteten, gleichfalls auf Kosten der Direction, wieder einen Ausflug nach Preßburg.

(Ein flüchtiger Fabrikdirector.) Wie „Hrbesmeggei Bapot“ melden, ist der Director der Erlauer Brauerei-Actiengesellschaft Josef Grünbaum in Begleitung seines Bruders Alexander flüchtig geworden. Die beiden Genannten hatten die von ihnen gegründete Bierbrauerei in eine Actiengesellschaft umgewandelt, bei welcher Gelegenheit Josef Grünbaum zum Director gewählt wurde. Dieser machte jedoch über Kopf und Hals Schulden und als diese schon 150,000 fl. überschritten hatten, wurden beide Brüder flüchtig. Josef Grünbaum hat, wie bereits costatirt worden, auch falsche Wechsel in Umlauf gebracht.

(Auf der Reise irrfinnig geworden.) Ein bemitteltes werthes Schicksal ereilte den angehenden Verwerder Kaufman Nicolaus Petrovics, der auf der Rückreise von Wien nachhause begriffen war. In der Station Szegedin wurde er nämlich — wie gemeldet wird — plötzlich irrfinnig, er schrie fortwährend nach einem Salzhafe, sprang schließlich vom Zuge und verurachte natürlich auf dem Perron großes Aufsehen. Der Unglückliche wurde durch die Polizei in's Spital befördert, seine Familie von dem Unglück telegraphisch verständigt.

(Koschat-Jubiläum.) Vom 23. d. wird aus Wien ge' schreiben: Heute wurde hier das Jubiläum des Componisten Thomas Koschat, des Schöpfers der bekannten Kärntner Lieder, unter Theilnahme von 44 Gesangsvereinen mit 1400 Sängern und einem nach Tausenden zählenden Publicum gefeiert. Dasselbe nahm einen großartigen Verlauf. — Thomas Koschat kann zufrieden sein als Mensch, Componist und Sänger. In der Vollkraft seines Lebens und Schaffens ist er von Tausenden kühnlich gefeiert worden; er erntete Ehren, die ihm das Volk erwies, wie sie nur ein für Musik so begeistertes Volk, wie die Wiener erwiesen kann. „Was habe ich geboten, daß Sie mich so fürstlich belohnen?“ fragte der Jubilar gerührt, als der Siebepunct der Ovationen gekommen war. „Nichts, als einen einfachen Strauß von Blümlin, die ich geknüpft, in meiner Heimat aufgefesert, bald da, bald dort in den Gessiden Kärntens —“ — „Nun, so bescheiden sind die Verdienste des Componisten wohl nicht, dessen Lieder man nicht nur in Oesterreich, sondern in der ganzen Welt singt und dessen 50. Geburtstag im Dreherpark in Meidling gefeiert wurde. Der große Park war dicht gefüllt.

(Unglücksbotschaften.) Am 23. d. gegen Mitternacht überrannte auf der oberen Spree bei Berlin der Dampfer „Ruffhäuser“ von der neuen Oberspree-Dampfschiffgesellschaft ein kleines Motorenboot. Der Inhaber dieses Bootes und ein Kind wurden getretet, die übrigen sieben Insassen des Bootes sind ertrunken. — Auf dem Lago Maggiore ist eine aus Intra kommende Barke mit Arbeiterinnen in Folge eines Sturmwindes gesenkt. Der Schiffer und 9 Arbeiterinnen sind ertrunken. — Nach einer bei Lloyd's in London eingegangenen Depesche aus Cocanada vom 24. d. ist der österreichische Lloyd-Dampfer „Thise“ in Sacramento aufgefahren. — In Wischni-Bohatschok im Gouvernement Tiber ist neuerlich eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Ueber hundert Häuser wurden vom Feuer ergriffen; auch ist ein Verlust an Menschenleben zu beklagen. — Samstag Mitternacht explodirten in der Pulverfabrik von Schemnoda (Bennsylvania) 1400 Pulverfässer. Das ganze Gebäude wurde zertrümmert. Der Knall wurde meilenweit gehört und verursachte in den umliegenden Ortschaften eine große Panik. Glücklicherweise ist bei der Explosion, die wahrscheinlich durch Brandstiftung verursacht wurde, kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Watts-Ziehung vom 26. Juni.

Hermannstadt: 10 49 8 87 81.

(Eingefendet.)

Henneberg-Seide

nur echt, wenn direct aus meinen Fabriken bezogen, — schwarz, weiß und farbig, von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), port- und feuerefrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz. Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juni.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for 4 1/2% and 5% gold and silver rents, Hungarian crown rents, and various bank and government securities.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. Juni.

Table with 4 columns: Interest rate, Currency, and Price. Includes entries for 4 1/2% and 5% gold and silver rents, Hungarian crown rents, and various bank and government securities.

Fahr-Taxen der Fiakerwägen und sonstigen Lohn-Fuhrwerke in Hermannstadt.

(Auszug aus dem ministeriell genehmigten Fiaker-Statut der Stadt Hermannstadt.)

I. Fiakerwägen.

1. Fahrten nach der Zeit:

a) In der Stadt, den Vorstädten oder innerhalb 2 Kilometer außerhalb der Stadt:	Zweispänner		Einspänner
	Sandauer.	Kalefse.	
1. In den Tagesstunden:	S u b e n		
Für die erste Viertelstunde	—30	—30	—25
Für jede folgende Viertelstunde	—20	—20	—15
2. In den Nachtstunden:			
Für die erste Viertelstunde	—45	—45	—30
Für jede folgende Viertelstunde	—25	—25	—20

b) Innerhalb des ganzen städtischen Gebietes:

3. Auf einen halben Tag	3.—	2.50	2.—
4. Auf einen ganzen Tag	4.80	4.—	3.20

Als ganzer Fahrttag gilt im Sommer die Zeit von 6 Uhr früh bis 9 Uhr Abends; im Winter von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends. Als halber Tag ist eine Hälfte dieser Zeit zu rechnen.

2. Fahrten nach Bestimmungsort oder Zweck:

5. Zum Bahnhof und ohne Aufenthalt zurück oder nur bis zum Bahnhof oder vom Bahnhof in die Stadt oder Vorstadt zurück zur Zeit der Ankunft und Abfahrt der Züge, d. h. je eine halbe Stunde vor und nach dem im amtlichen Fahrplan angegebenen Zeitpunkt:

In den Tagesstunden	—50	—50	—30
In den Nachtstunden	—80	—80	—50
Wartezeit in den Tagesstunden	—15	—15	—10
Wartezeit in den Nachtstunden	—20	—20	—15

Jede Viertelstunde wird als Wartezeit gerechnet, wobei eine begonnene Viertelstunde für voll zu zählen ist.

Für das im Wagen unterzubringende Gepäc ist nichts zu zahlen; für das im Wagen nicht zu unterbringende Gepäc sind 20 kt. zu entrichten.

6. In's Theater, Concert oder zu ähnlichen Unterhaltungen, Pinfahrt	Zweispänner		Einspänner
	Sandauer.	Kalefse.	
7. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt am Tage oder bis 11 Uhr Nachts	—80	—80	—50
8. Vom Theater, Concert oder ähnlichen Unterhaltungen, Heimfahrt nach 11 Uhr Nachts	1.—	1.—	—70
9. Auf den Ball, Pinfahrt	—60	—60	—40
10. Vom Ball, Heimfahrt, Nachts, wann immer	1.—	1.—	—70

Bei den sub 6, 7, 8, 9 und 10 aufgeführten Fahrten wird jeder den Zeitraum von 10 Minuten übersteigende Aufenthalt als Wartezeit nach Tarifpost II, 5 berechnet.

11. Zu Hochzeiten und Taufen, einschließlich des Abholens der Gäste und des Aufenthaltes in der Kirche	2.50	2.50	2.—
12. Zu Leichenbegängnissen, vom Trauerhause zum Friedhofe und zurück, einschließlich des Aufenthaltes auf dem Friedhofe	2.—	2.—	1.50
13. Zum Wettrennen auf städtischem Gebiet, Pinfahrt oder Rückfahrt	1.50	1.50	1.—

Diese sub 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 und 13 festgesetzten Gebühren greifen nur dann Platz, wenn der Wagen im Vorhinein bestellt und der Fiaker dadurch zur betreffenden Fahrt verpflichtet wurde.

14. In den jungen Wald, bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück	1.20	1.—	—80
Wartezeit wie sub II, 7.			
15. An den alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	1.20	1.—	—80
Wartezeit wie sub II, 7.			

II. Sonstige Lohn-Fuhrwerke.

1. Auf einen halben Tag innerhalb des städtischen Gebietes	Zweispänner	
	S u b e n	Einspänner
2. Auf einen ganzen Tag	2.50	1.50
3. Eine Fahrt in den jungen Wald bis zum Wirthshause und ohne Aufenthalt zurück	3.50	2.50
4. Eine Fahrt bis zum alten Berg und ohne Aufenthalt zurück	—80	—50
Für jede Viertelstunde Wartezeit	—10	—05

Berechnung der Tageszeit, wann der Wartezeit wie unter I Fiaker.

Die Taxen sind zu zahlen ohne Unterschied, ob die Abfahrt vom Standort oder von der Wohnung erfolgt.

Als Tageszeit werden bestimmt im Sommer die Stunden von 6 Uhr früh bis 9 Uhr Abends, im Winter die Stunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends.

Als Winterzeit werden bestimmt die Monate November bis einschließlich März, als Sommerzeit dagegen die Monate April bis einschließlich October.

In jedem Wagen ist der Tarif an einem leicht sichtbaren Platze zu affixieren und es ist nicht erlaubt, eine höhere Taxe, als in diesem Tarife festgesetzt ist, oder Trinkgelber zu fordern.

Jeder Kutscher ist verpflichtet, diesen Tarif in hinlänglicher Anzahl von Exemplaren bei sich zu führen und ein Exemplar auf Verlangen des einsteigenden Gastes diesem zu überreichen.

Diese Exemplare, welche zugleich Beschwerdebücher sind, folgt die Polizei dem Fuhrwerksbesitzer gegen die Erzeugungskosten aus.

4335. szám 1895 [432] 3-3

Hirdetmény.

A baromlaki általános határtárgyasitási ügyben új mérnöki választás és költségeloirányzat elkészítése végett a határidőt 1895. évi július hó 18-ik napjának délelőtti 9 órájára tűzöm ki Baromlaka községbe, mely idő és helyre összes érdekelteket hirdetményileg azon figyelmeztetéssel idézem meg, hogy a felek meg nem jelenése nem fogja megakadályozni a tárgyalás megtartását.

Egyszermind felhívom a birtokrendezési mérnököt, hogy azok, a kik működő mérnöki teendőket elvállalni szándékoznak, a szerződési pontozatok előterjesztése mellett ajánlataikat hozzám vagy az érdekeltelekhez küldjék be.

Erzsebetvároson, 1895. évi június hó 3-ik napján
A kir. törvényszék nevében:
Sander Frigyes,
eljáró bíró.

1410/1895. szám. [449] 3-3

Árlejtés.

A nagyszabeni országos tébolyda gondnoki iródájában 1895. augusztus hó 7-én, délelőtti 11 órakor, tartandó árlejtési tárgyalás alkalmával a következő évre biztosítottak:

1. pöczegödör-tisztítás,
2. lábbeli szállítás,
3. 1640 köbm. tűzifa-szállítás,
4. kenyér-szállítás.

A közelebbi feltételek a „Budapesti közlöny“ idei 139., 140. és 141. számából, vagy az intézet hivatalos helyiségében megtudhatók.

Nagy-Szeben, 1895. június 21-én.
A magy. kir. országos tébolyda igazgatósága.

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefasst und typographisch angemessen angeordnet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse**, Wien, I., Sellenstrasse 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird.

Wohnung.

bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen im 1. Stock und 2 Zimmern mit oder ohne Möbel im Parterre vom 1. Juli l. J. an zu vermieten
(450) 2-2
Schewisgasse 22.

Die Teutschischen Weine

findet man

in Hermannstadt bei Johann Billes,	in Blstritz bei Gebrüder Fleischer,
in Kronstadt bei J. L. & A. Hesshaimer,	in Sächsisch-Regen bei Arnold Maroscher,
in Maros-Vásárhely bei Kauppe & Eckwert,	in Szék.-Udvarhely bei Gál János,
in Klausenburg bei Segesváry & Co.,	in Szolnok bei Nerfeld Ferencz,
in Budapest bei Molnár Gyula, Váci-körút 49.	in Wien bei Joh. Schönbichler, I., Wollzeile 4, I., Tuchlauben 28.
	Alois Ratzek, VII., Mariahilferstr. 88.

zu Niederlags-Preisen.
Josef B. Teutsch, Wein-Abtheilung, Schässburg.
(451) 1

Ein Commis

mit guten Zeugnissen, routinirter Verkäufer und Auslag-Arrangeur, der drei Landesprachen mächtig, wird acceptirt in der
(431) 1-3
Manufactur- und Modewaaren-Handlung
Friedrich Baumann,
Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12.
Dahelbst findet auch Aufnahme ein Praktikant.

Waffenfabrik Steyr



Haupt-Depôt:
Broemer Elmerhausen & Reich,
Wien, I., Wallfischgasse 3.
Budapest, Andrassy-út 45. sz.
Vertreter gesucht. Preisourante gratis.
(415) 6-10

Anstrichproben stehen gratis zu Diensten!

Eisenbahnwagenlacke	Der schönste	Brunolin für
Präparationslacke	dauerhafteste	Naturholz-Möbel
Gestell-Lacke	Fussboden-Anstrich	Email-Lacke
Kutschen-Lacke.	schnell trocknend und hochglänzend	Lederlacke
	in verschiedenen Nuancen wird erzielt mit der achten	Terebinthe
Bernstein-Glanzfarbe		
aus der LACK-, FIRNISS- U. FARBEN-FABRIK		
CHRISTOPH SCHRAMM		
Sowie	Wien	Offenbach a/M.
	Simmering.	Berlin
		Rohrmühle, Oranienstr. 81/82
Hauchfreie	PREIS-MEDAILLE	Echter
Copal-Lacke	LONDON 1862.	Bernsteinlack
Schleif-Lacke	Gegründet	Damar-Lacke
Lasur-Lacke.	1837.	Asphalt, Siccatif.

Man achte, dass auf jeder Dose der Name „Christoph Schramm“ ersichtlich ist.

Zu Fabrikspreisen in Original-Packung zu haben in allen grösseren Droguerien u. Specereiwaaaren-Geschäften.

(204) 10-20

Sporergasse Nr. 26.

Die erste behördlich concessionirte
Leichenbestattungs-Anstalt
des
Victor Hugo Berger,
Hermannstadt, Sporergasse Nr. 26,

übernimmt Leichenbestattungen aller Art von der einfachsten bis zur prunkvollsten, ferner Ueberführungen von Leichen, Ausführungen von Grabmonumenten etc. und empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Holz- und Metallfärgen, Grabkränzen, Kranzbändern, Grablaternen und aller in dies Fachschlagender Artikel zu den billigsten Preisen bei prompter Ausführung.

Sporergasse Nr. 26.

Leichen-Aufbahrungen. Leichen-Aufbahrungen.

SCHLICK'sche Eisengiesserei u. Maschinenfabriks-Actien-Gesellschaft, BUDAPEST.

Fabrik und Centralbureau: VI., Külső Váci-út 29-35.
Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczky-utca 14.

Dampf- und Göpel-Dreschgarnturen,

ferner mit mehreren höchsten Preisen prämirte Pat. Schlick'sche 2- u. 3-schar. Pflüge, Rayol- und Universal-Stahlpflüge, Original Schlick- u. Vidats'sche Einscharpflüge, Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollenbrecher. Pat. Schlick'sche „Haladás“-Reihensäemaschinen und alle landwirtschaftlichen Maschinen. Getreide-Putzmühlen, Futterbereitungs-Maschinen, Schrotmühlen, Original-amerikanische Garbenbinder- und Getreide-Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen, transportable Feldbahnen etc.

Billigste Preise. Günstige Zahlungsbedingungen. Preisourante auf Verlangen gratis und franco.



(285) 5-12